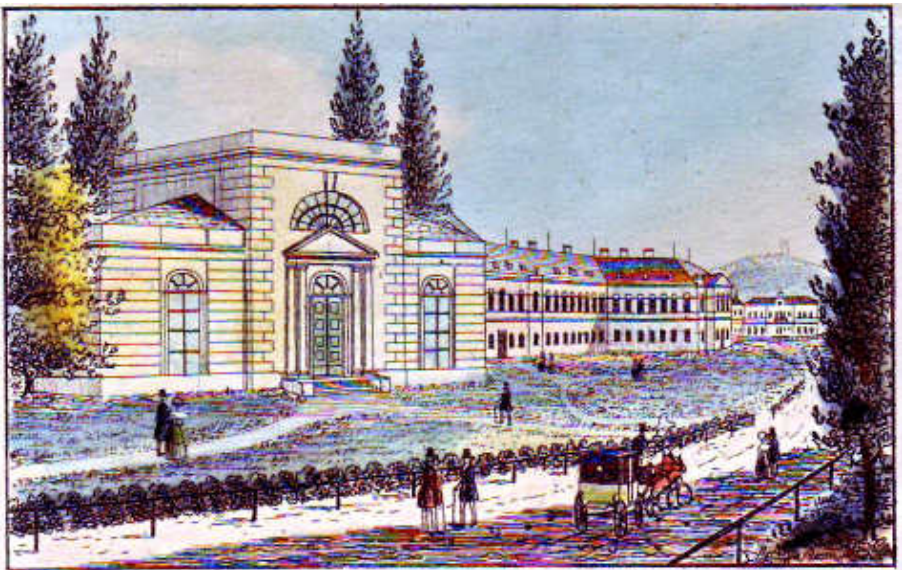


Rudolf Maurer



*„Engel- und Sauerbad“, ca. 1850
(Kolorierte Umrissradierung von Vinzenz Reim; TSB 1366)*

„Ein heiterer Tempel“

Die Geschichte des Badener Engelsbades

Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 51

Rudolf Maurer

„Ein heiterer Tempel“

Die Geschichte des Badener Engelsbades

Baden 2012

Einleitung

Das Engelsbad wurde wahrscheinlich bereits gegen 1100 von den Babenberger-Markgrafen Österreichs als freies Eigen mit eigener Thermalquelle konstituiert.

Seit dem 13. Jahrhundert standen an der Stelle der heutigen Kuranstalt Engelsbad (Weilburgstraße 7 – 9) drei Bauernhöfe, die als eigene Ortschaft galten und Engelburg genannt wurden – der Name ist 1441 erstmals erwähnt.

In den Kriegen 1462 – 1484 wurden die Höfe verlassen und zerstört. Erst 1658 legte die Stadt Baden die Grundstücke zusammen und errichtete dort ein Wohnhaus. Es erhielt wieder den alten Namen Engelburg.

Unglaubliches Glück hatten die Freiherren von Doblhoff, die die Wiese vor diesem Haus 1753 kauften. 1755, am Tag des Erdbebens von Lissabon, ging im Garten eine neue Schwefelquelle auf! Das war die Geburtsstunde des „Engelburgbades“, das heute vereinfacht Engelsbad heißt.

1860 begann die Entwicklung zum Kurheim, zunächst als Teil des k.k. Militärbades im Peterhof – heute floriert hier das Rehabilitationszentrum der Bundesversicherungsanstalt der Öffentlich Bediensteten.

Eine abwechslungsreiche Geschichte also, der wir nun im Einzelnen nachgehen wollen!



Die Engelburg auf dem ältesten Plan der Stadt Baden, 1795
 (Johann Georg KOLBE, Plan der lf. Stadt Baaden; StA B, TSB PL 10)

Die Engelburg liegt zwischen dem Sauerhof und der Ortsrotte Allandgasse-Petersbad (heute Peterhofgasse). Sie besteht aus drei Gebäuden: links im Bild der Ursprung der Engelsquelle, in der Mitte das 1658 errichtete Miethaus „Engelburg“, rechts ein Nebengebäude.

Die Neugründung Badens ca. 1100 – und das Engelsbad ist auch dabei!

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts war die Gefährdung des Wiener Beckens durch die stets abenteuerlustigen ungarischen Nachbarn so weit reduziert, dass es Sinn hatte, in den Ausbau des dünn besiedelten Landes zu investieren. Auch die Entwicklung Badens sollte nun auf eine neue Grundlage gestellt werden, und das taten die Landesfürsten (die Babenberger-Markgrafen) spätestens gegen 1100, indem sie sieben wichtigen Ministerialengeschlechtern je ein großes Grundstück mit eigener Thermalquelle zur Verfügung stellten. Von diesen Zentren sollte die Entwicklung der weiteren Umgebung ihren Ausgang nehmen. Vom Heiligenkreuzerhof (heute Hauervinothek am Brusattiplatz) über den Mariazellerhof und Gutenbrunn bis zum heutigen Sauerhof erstreckten sich in einem weiten Bogen diese Luxusparzellen, und eine davon war ein Vorläufer des späteren Engelsbades.¹

Urkunden, die uns genaue Daten und Empfänger dieser Schenkungen nennen, sind nicht erhalten, doch haben es alle sieben Grundstücke gemeinsam, dass sie „freie Eigen“ sind, d.h. keiner Obrigkeit unterstanden und keinerlei Steuern und Abgaben zu entrichten hatten. Solche Schenkungen machten die Babenberger, zumindest in Baden, nur bis ca. 1150. Spätere Schenkungen blieben der Obrigkeit des Landesfürsten unterstellt und hatten zumindest einen jährlichen „Grunddienst“ (eine Art Grundsteuer) zu bezahlen.²

Das Haus und der Grund, auf dem später das Engelsbad entstehen sollte, gehörte im Jahre 1337 einer Familie Panzier, die sich verpflichtete, der Pfarrkirche künftig jedes Jahr eine gewisse Menge Wachs für das ewige Licht abzuliefern. Dabei betonten die Panziers, dass das Haus ein freies Eigen bleibe, das trotz der freiwilligen Abgabe keiner Obrigkeit unterstellt sei. Aber es kam, wie es kommen musste: Die Besitznachfolger waren an der guten Tat weniger interessiert als die Stifter, bei den Wachslieferungen traten immer größere Rückstände auf, und schließlich wurde das Haus der geschädigten Pfarre zugesprochen, die es statt der Wachsabgabe mit einer kleinen Grundsteuer belegte und wieder in privaten Besitz abgab – das ist der Rechtszustand, den wir 1467 in den Grundbüchern antreffen.³

In den Kriegswirren der folgenden Jahrzehnte wurde das Haus zerstört und nicht wieder besiedelt, die Thermalquelle blieb ungenützt und verlief sich schließlich.

¹ Vgl. Rudolf MAURER, *Ad Padun ... in palatio* (869) – Ein Annäherungsversuch. In: NÖLA. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv, Jg. 13/2008, 350-375, hier 367-369. – Da ich in dieser Arbeit nur die Entwicklung der Parzellen der späteren Stadt, d.h. am linken Schwechatufer, im Auge hatte, entging mir damals die Fortsetzung dieser Kette von Besitzungen am rechten Schwechatufer.

² Rudolf MAURER, *Der Badnerberg. 1000 Jahre Weinbaugeschichte Badens* (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 64, 2007), 23.

³ Rudolf MAURER, *Baden St. Stephan 1312 – 2012. 700 Jahre Stadtgeschichte* (Baden 2012), 38, 194, 430.

1753 verkaufte der Pfarrer die Wiese an die Freiherren v. Doblhoff, bei einem Erdbeben am Allerheiligentag 1755 (das berühmte Erdbeben von Lissabon!) trat die Thermalquelle wieder an die Oberfläche und wurde bald darauf gefasst, um ein neuerliches Versiegen zu verhindern. Von all diesen Vorgängen werden wir noch genauer hören – hier sollte nur der altehrwürdige Ursprung des Besitzkomplexes Engelsbad im Zusammenhang mit der hochmittelalterlichen Neugründung Badens herausgestellt werden!

Die drei Urhäuser der Ortschaft Engelburg

Auf dem Areal des heutigen Kurhauses Engelsbad, Weilburgstraße 7 – 9, befanden sich im Mittelalter drei Bauernhöfe, deren Zusammenlegung vor rund 350 Jahren das heutige ausgedehnte Gelände ergab. Der erste hatte den merkwürdigen Hausnamen „Rebhaufen“, der mittlere hieß „Schottenhof“ (diese beiden ergaben miteinander die Nummer Weilburgstraße 7), und der dritte war die sogenannte Engelburg (entspricht der heutigen Nummer Weilburgstraße 9)⁴.

Der „Rebhaufen“

In einem Heiligenkreuzer Besitzverzeichnis des Jahres 1294 ist eine „Hofstatt“ genannt, für die ein gewisser Leopold Rosenberger jährlich einen Grunddienst (eine Art Grundsteuer) von 50 Pfennig zu bezahlen hatte. Dieser kleine Bauernhof war nie recht lebensfähig, wie schon der respektlose Hausname „Rebhaufen“ erkennen lässt (1435 erstmals auch im Grundbuch festgehalten). Schon im 14. Jahrhundert wurde er von den Besitzern des übernächsten Hauses (der „Engelburg“) aufgekauft. Diese interessierten sich nur für die landwirtschaftlichen Flächen und ließen die Gebäude verfallen. Als sie das Anwesen ca. 1400 wieder verkauften, war aus dem Hof ein ganz gewöhnlicher Weingarten geworden, der zehn Pfund umfasste (1 Pfund = 240 Weinstöcke) – dafür konnte man nur mehr zehn Pfennig Grunddienst verlangen! Und dabei sollte es für Jahrhunderte bleiben.⁵

Der „Schottenhof“

Im Jahre 1337 wollten *Mert der Panczier* (= Martin der Panzerschmied) und seine Frau Margaretha etwas für ihr Seelenheil tun. Sie verpflichteten sich, jährlich am Tag Maria Verkündigung (25. März) ½ Pfund Wachs für den Marienaltar der Badener Pfarrkirche St. Stephan zu stiften. Diese Verpflichtung sollte auch für alle Besitznachfolger ihres Hofes gelten und wurde daher im Grundbuch der Pfarrkirche vermerkt.

⁴ Walter HERMANN (Grundbuch 1453. In: Badener Zeitung Jg.53/Nr.9 vom 3.II.1932) setzte die Engelburg irrig mit der späteren Trottmannmühle, Hildegardgasse 1, gleich; vgl. jedoch die einschlägigen Grundbücher und Schematismen.

⁵ Begründung dieser Annahme s. Abschnitt „Engelburg“. – Quellenangaben s. Anhang, Besitzerverzeichnis.

Der Hof lag „jenseits der Schwechat beim öden Turm“ (= der Sauerhof) und war ein freies Eigen der beiden Stifter, d.h. sie hatten keinen Grunddienst zu entrichten und konnten sich aussuchen, welcher Vogtei (in etwa: Ortsobrigkeit) sie sich unterstellen wollten.⁶ Im Jahre 1449 z.B. waren das die Ritter von Rauheneck. Ihnen zahlte der Inhaber des Hofes ein „Vogtrecht“ von zehn Pfennigen im Jahr, dafür vertraten die Rauhenecker seine Rechte und schützten ihn gegen Übergriffe.⁷

Hatte man den Hof bisher einfach als „Haus bei dem Turm“ bezeichnet, so wird er ca. 1467 folgendermaßen beschrieben: „Haus, liegt jenseits des Bachs im Schottenhof“. Dieser Hausname kommt wahrscheinlich von einem uns nicht bekannten Besitzer namens Schott. Ein plausibler Kandidat wäre etwa der „ehrbare Mann“ Bernhard Schott von Kaumberg, der in den Jahren um 1408/1411 zahlreiche Badener Weingärten kaufte⁸ und dafür sicher ein Verwaltungszentrum brauchte.

Im 16. Jh. (erstmal 1534) wurde der Name „Engelburg“, den das Nachbarhaus führte, auch auf den alten Schottenhof übertragen – ausdrücklich wird festgestellt, dass der Name Schottenhof veraltet ist: *vor jaren ist genandt worden der Schottenhoff*.⁹ Über die Besitzer des Anwesens im 15. Jh. wissen wir nicht viel, aber seit 1534 waren es immer begüterte Badener Bürger, die (wie beim benachbarten „Rebhaufen“) nur die landwirtschaftlichen Flächen nützten, die Gebäude aber verfallen ließen. Im 17. Jh. wird der ehem. Hof ausdrücklich als *ein abkommen behaustes gueth* bezeichnet.¹⁰

Die „Engelburg“

Im schon erwähnten Heiligenkreuzer Besitzverzeichnis des Jahres 1294 ist ein gewisser *Hertwicus* (= Hartwig) erwähnt, der für seine Hofstatt 80 Pfennig Grunddienst jährlich zu bezahlen hatte. Seine Besitznachfolger dürften das übernächste Haus (den „Rebhaufen“, Grunddienst 50 Pfennig) dazuerworben haben, denn im Heiligenkreuzer Grundbuch des Jahres 1388 scheinen beide Besitzungen nicht auf, dafür hatte eine Frau Bauer (ihr Vorname ist nicht genannt) für ein Haus „jenseits des Wassers“ einen Grunddienst von ½ Pfund und 18 Pfennig zu bezahlen.¹¹

Ca. 1400 dürfte die Hofstatt „Rebhaufen“ wieder abverkauft worden sein, denn im Grundbuch des Jahres 1435 gibt es kein Haus mit einem Grunddienst von ½ Pfund und 18 Pfennigen; dafür sind *enhalb pachs* wieder zwei Höfe genannt, allerdings

⁶ HHStA, AUR 1337 II 2, gesehen in Kopie im NÖLA, Urkundenkopien Ordner 201.

⁷ Wallseer Urbar 1449, 374r; gesehen in Kopie im NÖLA.

⁸ HHStA, AUR 1408 VII 12 (gesehen in Kopie im NÖLA). – StA B, Bb. Gaming 1411, 2v, 39r, 40r. – Die alten Urbare des Schottenklosters und des Wiener Landesarchivs kennen keine Badener Besitzungen des Wiener Schottenhofs, sodass ein Zusammenhang trotz der fast zwingenden Assoziation unwahrscheinlich ist.

⁹ StiA Melk, Gb. 1467, 35r/v.

¹⁰ StiA Melk, Gb. 1467, 104v.

¹¹ Das sind 8 Pfennige mehr als der Grunddienst der beiden Hofstätten miteinander – anscheinend war noch irgendein Grundteil dazugekommen!

diesmal mit einem Grunddienst von 10 Pfennigen bzw. 3 Schilling 16 Pfennigen. Dieser Befund ist wohl so zu erklären, dass der „Rebhaufen“ inzwischen verfallen und zum Weingarten umfunktioniert worden war, sodass man den Grunddienst reduzieren musste. Dafür erhielt das größere Anwesen mit 3 Schilling 16 Pfennigen einen erhöhten, nämlich den im 14. Jh. für neu angelegte Gehöfte üblichen Grunddienst. Im Jahre 1441 ist dieses größere Anwesen erstmals mit dem Hausnamen „Engelburg“ bezeichnet. Allerdings war auch diesem Haus kein anhaltender Erfolg beschieden: Bereits 1479 ist es als *weingarten zu paden in der Engelpurk* bezeichnet.¹²

Die Engelburg als städtisches „Inwohnerhaus“

Die drei uralten Häuser Rebhaufen, Schottenhof und Engelburg waren also bereits im 15. Jh. zugrunde gegangen. Wahrscheinlich hatten sie die ständigen Ungarn- und Bürgerkriege nicht überstanden. Wenn selbst das einigermaßen befestigte Baden fünf Mal zerstört und gebrandschatzt wurde (1446, 1461, 1462, 1477, 1484), kann man sich vorstellen, wie es in den ungeschützten Vororten aussah! Auch in der benachbarten Ortschaft Allandgasse ging damals ein Drittel der Häuser ein.¹³

Im Jahre 1658 erwarben *die edle, veste, ehrnveste, vorsichtig und wohlweisen herren, N. richter und rat der statt Baaden* die drei abgekommenen Gehöfte (durch Tausch gegen ein Stadthaus + 300 Gulden bar) und errichteten dort ein „Inwohnerhaus“, das wieder den historischen Namen „Engelburg“ bekam. Verwaltet wurde es nun ausgerechnet durch das städtische Mühlamt – eine der vielen Absonderlichkeiten, die uns bei der Verteilung von Verwaltungsaufgaben in Mittelalter und Frühneuzeit immer wieder verwundern. Im Jahre 1746 wohnten hier zwei Parteien, die eine jährliche Miete von je 8 Gulden zu bezahlen hatten.¹⁴

Um zu verstehen, was ein Inwohner ist, muss man sich die traditionelle Gliederung der städtischen Gesellschaft vor Augen halten:

- *) Bürger mit allen Rechten und Pflichten war nur, wer ein eigenes Haus hatte.
- *) Inwohner, d.h. Wohnungsmieter, mussten der Stadt ein jährliches Schutzgeld zahlen und bei gewissen Anlässen Wachdienste verrichten u.Ä., hatten aber keine bürgerlichen Rechte.
- *) Tagelöhner und Dienstboten schliefen in einer Kammer oder im Stall ihres Arbeitsgebers. Unter ihnen standen nur noch die Bettler.

¹² Quellenangaben s. Besitzerverzeichnis im Anhang.

¹³ MAURER, St. Stephan, 65-68. – Rudolf MAURER, Allandgasse – Peterhof. Ein vergessener Vorort Badens (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 23, 2000).

¹⁴ StA H, Db. Baden 1597, 9v, 10r. – StA Melk, Gb. 1467, 104v. – ROLLETT, Chronik 4/1891, 61.

Anscheinend war der Bedarf an Inleuten größer als das Wohnungsangebot, denn die Stadt Baden richtete im 17. Jh. zwei Inwohnerhäuser ein, eines im „Rohrgarten“ (heute Rohrfeldgasse)¹⁵ und eines in der Engelburg.

Warum die Stadt gerade die Engelburg gewählt hatte, ist auch klar: Der alte Schotenhof war unter die Hoheit der Stadtpfarre gelangt und deren Güter wurden von der Gemeinde verwaltet, sodass der Stadt dort niemand etwas dreinreden konnte, obwohl das Haus außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes lag, das damals an der Schwechat endete. Der Herrschaft Rauhenstein, der die angrenzenden Ortschaften Allandgasse (heute Peterhofgasse) und Turmgasse (heute Sauerhofstraße) unterstanden, war dieser Zustand Jahrhunderte lang ein Dorn im Auge. Beharrlich, aber vergeblich forderten sie auch von den Bewohnern der Engelburg die Leistung einer Robot und sonstiger Untertanenpflichten. Nur einmal, in der Krise des Kuruzzenkrieges 1703, konnte sich die Stadt nicht durchsetzen – da mussten die Bewohner der Engelburg für die Herrschaft Rauhenstein/Weikersdorf statt für die Stadt Baden Soldaten gegen die Aufständischen stellen¹⁶ – die Freude der Betroffenen wird so oder so nicht groß gewesen sein ...

Wegen der Unsicherheit des Rechtsstatus wird die Engelburg in Steuerverzeichnissen meist als eigene Ortschaft angeführt.¹⁷ Das Fehlen einer eigenen Ortsobrigkeit, die jeden Quadratzentimeter ihres Territoriums mit Zähnen und Klauen verteidigte, wurde aber auch von den stets expansionslustigen Nachbarn gern ausgenützt. Als z.B. Martin Seetaler vom Nachbarort Allandgasse im Jahre 1740 auf seinem Gartengrund Peterhofgasse 2 einen neuen Backofen baute, geriet er damit (rein zufällig natürlich!) über die Grenzen des Geländes der Engelburg. Man wollte keinen Streit, ließ den Backofen stehen, nur musste Seetaler einen Revers unterschreiben, dass der Backofen zum Teil auf fremdem Grund stehe.¹⁸

Im Jahre 1753 wurde dem ständigen Streit ein Ende gemacht, indem die Stadt die Engelburg (d.h. das Gelände der drei im Grundbuch noch immer getrennt geführten Urhäuser) den Freiherren von Doblhoff als Inhabern der Herrschaften Weikersdorf und Rauhenstein verkaufte.¹⁹

Von den Bewohnern der Engelburg wissen wir wenig, weil das Stadtarchiv im Türkenkrieg 1683 verbrannte. Auch die Engelburg wurde damals zerstört und blieb lange unbewohnt. Erst 1695 entschloss sich die Stadt, die Ruine neu einzudecken.²⁰ Seit dem 18. Jh. sind wir etwas besser informiert, aber da Inwohner in den Augen der Zeit unbedeutende Menschen waren, fließen die Quellen auch jetzt nicht sehr reichlich.

¹⁵ Rudolf MAURER, Versunkene Veste – vergessenes Dorf. Die Ortschaft Rohr bei Baden (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 27, Baden 2000), 37.

¹⁶ StA B, Ratsprotokoll 1703-1707, 161r.

¹⁷ Z.B. StA B, Urkunde K 2 von 1661 Juli 11.

¹⁸ StA B, Ratsprot. 1737-1742, 123r.

¹⁹ StiA Melk, Gb. Pfarrkirche 1799, 7r. – NÖLA, Gb. Heiligenkreuz EE, 39r, 40r.

²⁰ StA B, Ratsprot. 1694-1697, 106r.

Die Inwohner waren, wie schon erwähnt, ein Mittelstand zwischen der städtischen Oberschicht und dem „Proletariat“. Dementsprechend konnten sie es einerseits durchaus zu einem gewissen Wohlstand bringen und sogar eigene Weingärten besitzen (so z.B. 1739 Jakob Schrey, *inwohnender hauer außerhalb Baaden in der so benambsten Engelpurckh*, und seine Frau Katharina; oder 1781 Franz und Magdalena Janco, *Inwohner in der Engelburg*).²¹ Sie konnten aber auch in absoluter Tristesse leben wie etwa 1732 die Witwe Anna Maria Wallner in der Engelburg, die im siebenten Monat eine Totgeburt hatte und sie in ihrer Not im Keller vergrub. Die Sache wurde ruchbar, das Kind wurde exhumiert, die Unglückliche wegen Kindesmordes angeklagt. Vier Monate später wurde sie mit Zustimmung der Regierung der Tortur unterzogen, blieb aber auch unter der Folter bei der Version der Totgeburt. Daher fiel das Urteil vergleichsweise mild aus: Die Frau wurde des Landgerichts verwiesen, d.h. sie musste sich außerhalb des Bereichs Baden – Soof ansiedeln.²²

Noch eine bedenkliche Funktion hatte die Engelsburg: In Pestzeiten mussten die Inwohner anderswo Unterschlupf suchen, denn die Engelsburg diente als Quarantänestation für Häuser, in denen jemand an der Pest erkrankt war: Die verschont gebliebenen Hausbewohner mussten eine Zeit lang in eines der städtischen Inwohnerhäuser ziehen, bis sich zeigte, dass sie nicht infiziert waren.²³

Das Engelsbad

Über die Entstehung des Engelsbades gibt es einen Zeitzeugenbericht:

*Der Grund, auf welchem diese Quelle sich befindet, war vorher ein Weingarten und gehörte der Pfarrkirche zu Baden, von welcher ihn 1753 Herr Carl v. Doppelhof erkaufte. Damahls befand sich jedoch daselbst keine Schwefelquelle, vielmehr entstand sie nach der mündlichen Aussage dieses Besitzers erst im Jahre 1755 zur Zeit des Erdbebens in Lissabon. Herr Carl v. Doppelhof ließ solche einstweilen wie einen Brunnen ausmauern, um sie zu einem Fußbade zu benutzen, der jetzige Besitzer aber sie im Jahre 1794 auffangen und das nun bestehende Badhaus erbauen.*²⁴

Die Geburtsstunde des Engelsbades schlug also am 1. November 1755, als ein gewaltiges Erdbeben zwei Drittel der Stadt Lissabon zerstörte und über 30.000 Menschenleben forderte. Die seismischen Auswirkungen reichten bis ins ferne Baden und ließen dort eine neue Quelle aufgehen – so verstand es zumindest im Nachhinein der glückliche Besitzer. Dass es in Wirklichkeit eine verschüttete alte Quelle war, die jetzt wieder aufbrach, haben wir ja schon gesehen!

²¹ NÖLA, Gb. Augustiner neu C, 169v. – StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 40r.

²² StA B, Ratsprot. 1722-1737, 232r, 233v, 239v, 242v.

²³ Gustav CALLIANO, Geschichte der Stadt Baden (Baden o.J.), 928.

²⁴ Carl SCHENK, Die Schwefelquellen von Baden in Nieder-Oesterreich (Baden 1803), 200.

Um zu verhindern, dass sich die neue Quelle wieder verlaufe, ließ er sie sogleich fassen – in der warmen Jahreszeit konnte das Becken als Fußbad genützt werden. Erst der Besitznachfolger ließ ein Quellhaus errichten, aus dem das Wasser in ein eigenes Badegebäude geleitet wurde. Schon vor dem Neubau von Engelsbad und Sauerhof durch Architekt Kornhäusel galt das Ensemble als eine der Sehenswürdigkeiten von Baden, wie die zahlreichen Souvenir-Stiche und -Lithographien erkennen lassen.



*Café Scheiner, Engelburg, Engelsbad und Sauerhof, ca. 1800
(Kupferstich von Lukas und Hieronymus Benedicti; TSB 1353)*

Die erste Beschreibung des Bades stammt aus dem Jahre 1803, wir verdanken sie dem Badearzt Karl Schenk: *Das Engelsburgbad befindet sich gegen Süden über den Schwöchandbach hinüber auf einer Wiese und siehet mit seiner Fronte gegen den Steg zu, über welchen der Weg von der Stadt herüber führt* (der heutige Pergersteg). *Dieses Badehaus ist ein einfaches, niedliches Gebäude, dessen Bestimmung schon die auf dem Portale über der Eingangsthüre befindliche, aus Stein halb erhabene Fußwäscherinn bezeugt. Es enthält vier Bäder, welche durch ein geräumiges Vorgemach und zwey sehr geschmackvoll möblirte Ruhezimmer dergestalt getrennt sind, dass zu jeder Seite zwey dieser Bäder sich befinden, deren jedes schon in dem Ankleidezimmer selbst angebracht ist.*

Neben diesem Gebäude, gegen Westen zu, befindet sich die Quelle, der Ursprung genannt, welcher eingefasst und durch ein kleines Gebäude vor dem Einwirken der Witterung geschützt ist. Diese Schwefelquelle hat nach der von mir im Jahre 1794

in Gesellschaft des Herrn Doctor Paraskowitz damit gemachten chemischen Analyse eben dieselben Bestandtheile wie die übrigen hierortigen Schwefelquellen. Der Wärmegrad ist in dem Ursprunge dieser Quelle 28½° (Réaumur, = 35,7°C) ... Auch in diesen Bädern wird nur stundenweise gebadet, weßhalb man sich bey dem Baddiener oder der Baddienerin gleich an der linken Seite des Badgebäudes in ihrer Wohnung zu melden hat.²⁵

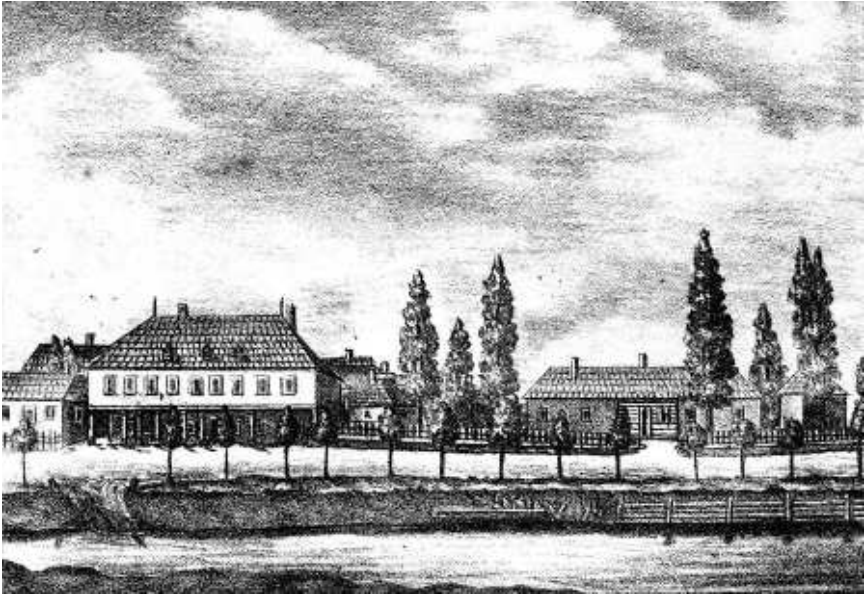


*„Die Fußwäscherin“
(Relieffragment vom alten Engelsbad, Rollettmuseum, Obj. 757)*

Zwei zeitgenössische Abbildungen, ein Kupferstich und eine „Quarreographie“, zeigen uns dieses erste Engelbad, und beide zeigen links im Bild ein überaus wichtiges Nachbargebäude: Scheiners Kaffeehaus, einmal in der ursprünglichen Gestalt und einmal mit der später vorgesetzten Säulenhalle. Als Auracher 1822 (bzw. wohl ein, zwei Jahre zuvor) seine Ansicht „quarreographierte“, war die Badeanlage bereits im Umbau begriffen, wie er selbst meldete: *Dieses Bad wird wegen seinem geringen Wärmegrade, der sich durch die Ableitung von der Hauptquelle immer vermindert, gegenwärtig in eine Curgäste-Wohnung umgeschaffen und auf die Hauptquelle die Engelsburgbäder von Grund aus neu aufgebaut.*²⁶

²⁵ SCHENK, 199. – Ähnlich WIDEMANN, Mahlerische Streifzüge durch die interessantesten Gegenden um Wien, Bd. 2 (Wien 1806).

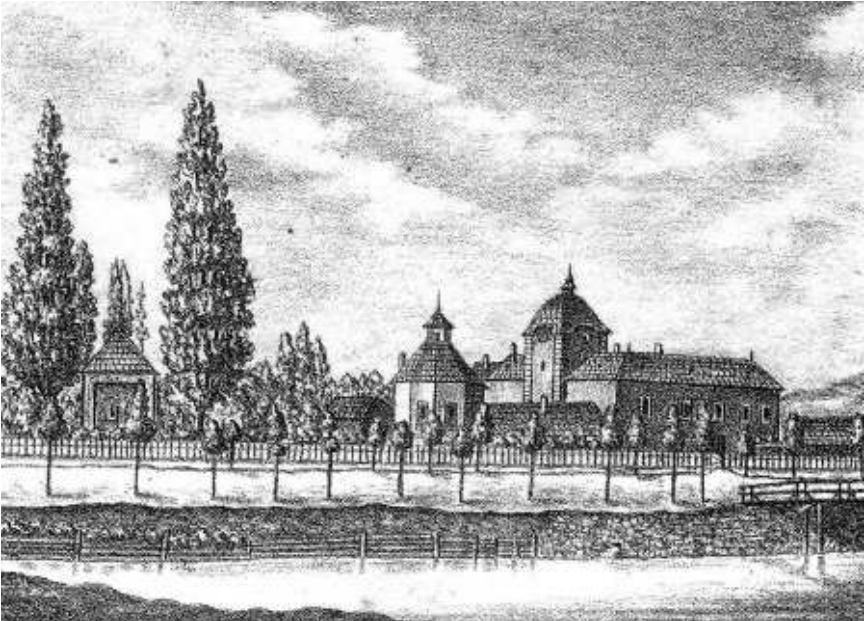
²⁶ Joseph AURACHER von Aurach, Perspectivische Ansichten der landesfürstlichen Stadt Baden und derselben Umgebungen, Erste Abtheilung (Wien 1822), Nr. 14.



Oben: Café Scheiner und Engelburg, 1822

Unten: Quellhaus des Engelsbades und der alte Sauerhof, 1822

(„Quarreographien“ von Joseph Auracher v. Aurach; StA B, Biblio E 11, XIV; XIII)



Ein erstes Projekt für das Engelsbad?

Im Jahre 1913 schenkte der Kaufmann Eduard Perger dem Rollettmuseum der Stadt Baden eine wertvolle Sammlung künstlerischer Ansichten der Stadt Baden. Die Bilder waren auf einheitlichen Passepartouts angebracht und in einheitlichem Schriftzug beschriftet. Eines davon trägt die Beschriftung: *Das Engelsbad an der Weilburgstrasse*. Das schöne (aber heute schwer lichtgeschädigte) Aquarell zeigt ein Badegebäude, dessen Grundstruktur und Massenverteilung der des heutigen Engelsbades ähnlich sind, das aber im Einzelnen (Eingangsfassaden in Form verglaster Säulenhallen, Zentralkuppel) wesentlich aufwändiger und repräsentativer ausgeführt ist.



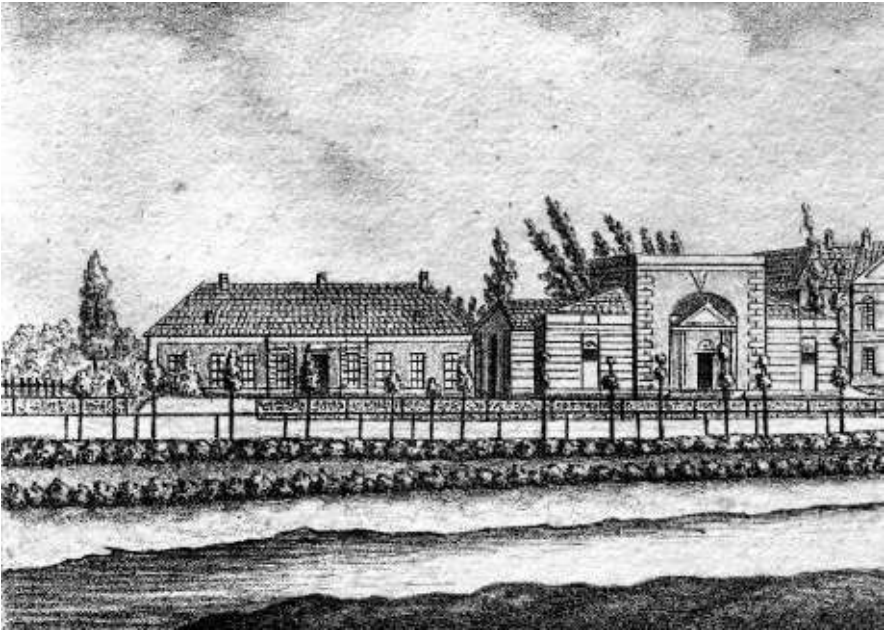
„Das Engelsbad an der Weilburgstrasse“, ca. 1822
(Aquarell / Gouache von Anton Altmann; Rollettmuseum Baden, TSB 615)

Für diese Diskrepanz scheinen zwei Erklärungen denkbar. Entweder handelt es sich um einen Vorentwurf für den Neubau, der dann 1822 in deutlich abgespeckter Form durchgeführt wurde, oder der Badensia-Sammler Perger (oder sein Gewährsmann) irrte sich, und das Gebäude stand/steht gar nicht in Baden. Für letztere Überlegung spricht vor allem das Fehlen eines gebirgigen Hintergrunds, den sich ein romantisch angehauchter Landschaftsmaler wie Anton Altmann (sen. oder jun.) doch sicher nicht entgehen lassen hätte. Schwierigkeiten machen auch die Lebensdaten der Künstler Anton Altmann Vater und Sohn. Stammt das Bild vom Senior,

der 1777 in Datschitz/Mähren geboren wurde und 1818 in Wien starb, so müsste der Entwurf spätestens vier Jahre vor dem tatsächlichen Neubau entstanden sein – möglich, aber nicht unbedingt überzeugend. Ist der Junior (Wien 1808 – 1871 Wien) der Urheber der Ansicht, so müsste er es spätestens im 18. Lebensjahr gemalt haben – zur Wahrscheinlichkeit vgl. oben.

Wie auch immer – jedenfalls ist das hübsche Bildchen aus der Reihe der historischen Ansichten der Stadt Baden zu streichen, denn das Engelsbad hat nie so ausgesehen!

Der Kornhäusel-Bau



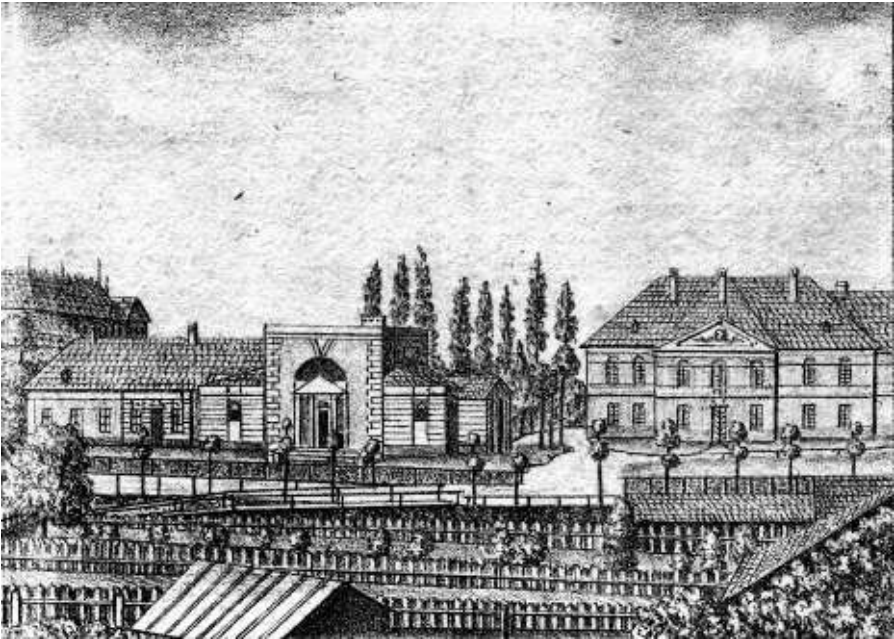
*Engelburg und neues Engelsbad, 1823
(„Quarreographie“ von Joseph Auracher v. Aurach; StA B, Biblio E 11, XXXI)*

Der Entwurf für den Neubau stammte (wie der des benachbarten und gleichzeitig neugebauten Sauerhofs) von dem bekannten Architekten Joseph Kornhäusel, der dem Badegebäude das Äußere eines „Landschlösschens“ verpasste, wie er sie auch andernorts schon öfters gebaut hatte.²⁷ Schon im Jahr nach seiner ersten Wortmeldung konnte Auracher über den Neubau berichten. Er rühmt das *geschmackvolle*

²⁷ Richard K. DONIN, Die Baukunst des Klassizismus und der Romantik in Wien und Niederösterreich. In: Zur Kunstgeschichte Österreichs (Wien – Innsbruck – Wiesbaden 1951), 323-350; hier 340f.

und durch einen herrlichen Styl von Grund aus neu aufgeführte Gebäude in den höchsten Tönen: Das Wasser ist nun zwei Grad (Réaumur) wärmer, es gibt ein Vollbad für 14 – 20 Personen, dazu vier Stundenbäder mit der nöthigen Vorrichtung zu einem Tusch-Bade. Die neuen Gästewohnungen im alten Badegebäude sind ebenfalls sehr bequem.²⁸

Auch Badearzt Schenk war begeistert („geschmackvolles und sehr einladendes Gesellschaftsbad“) und gewährt einen kleinen Einblick in die Haustechnik: Das Wasser wird in ein unter dem Fußboden des Nebenzimmers befindliches Reservoir geleitet und alsdann zum Füllen der angebauten vier einzelnen Bäder verwendet. Da das Wasser kein natürliches Gefälle hat, muss das Dusch- oder Tropfbad mit einer Druckpumpe in Bewegung gesetzt werden.²⁹



*Engelburg, Engelsbad und linker Seitenflügel des Sauerhofs, 1823
(„Quarreographie“ von Joseph Auracher v. Aurach; StA B, Biblio E 11, XXXVI)*

Im selben Jahr beschränkt sich die Kirchliche Topographie zwar darauf, die Texte Schenks abzuschreiben, verrät aber ein organisatorisches Detail: *Es sind hier mehrere Badediener; die Aufsicht führt der Inspector des Sauerhofes.*³⁰

²⁸ AURACHER, *Perspectiv. Ansichten, Zweyte Abtheilung* (Wien 1823), Nr. 36.

²⁹ Carl SCHENK, *Die Schwefelquellen von Baden in Nieder-Oesterreich* (2. Aufl. Wien 1825), 231f.

³⁰ *Kirchliche Topographie des Erzherzogthums Österreich*, Bd. IV (Wien 1825), 46-47.

Der gleichzeitige Neubau von Sauerhof und Engelsbad hatte also auch zu einer gemeinsamen Verwaltung geführt, und dabei sollte es bis nach dem II. Weltkrieg bleiben.

Der Preis war zunächst 36 Kreuzer Conventions-Münze, wurde aber bald auf die Hälfte herabgesetzt.³¹

Die Begeisterung hielt Jahrzehnte lang: Der Badeführer Theodor Gettingers bezeichnete das Engelsbad 1851 als *einen heitern Tempel*,³² sein Konkurrent Franz Gustav Adolph Ressel rühmte im selben Jahr die *edle Einfachheit wie zweckmäßige Eleganz ... (Stundenbad) Nr. 2 enthält einen Douche-Apparat*.³³ Und dieser trocken-objektive Ton, der dem nun heraufziehenden, wissenschaftsgläubigen Zeitalter des Positivismus eher entsprach, begann sich nun auch in den Badeführern der Schwefelstadt durchzusetzen. Statt blumiger Formulierungen und Lobeshymnen zog man es nun vor, die Texte mit Tabellen und Statistiken zu schmücken (s. nächste Seite).

„K.k. Ärarial-Bäder“

In den 1860er Jahren dürften die einstigen Prachtbauten Sauerhof und Engelsbad bereits einiges von ihrem Glanz verloren haben, auch waren die einfachen Formen des Klassizismus aus der Mode gekommen – man hielt es nun mit einem vielfach recht überladenen Historismus. Mit einem Wort: Für wirtschaftlich denkende Besitzer war der Zeitpunkt gekommen, sich zwischen einer großen Investition oder einem rechtzeitigen Verkauf zu entscheiden.

Ein Käufer war schnell gefunden, denn das „Militär-Ärar“ war gerade an einer Erweiterung des benachbarten Militärbades im Peterhof interessiert – nach den italienischen Kriegen gab es kurbedürftige Soldaten genug! Der Schätzwert der Anlagen lag bei knapp 340.000 Gulden, Anton Baron Doblhoff war bereit, sie um 294.000 Gulden abzugeben, und ging dann sogar noch auf 280.000 Gulden herunter. Nun setzte sich Erzherzog Rainer als Ministerpräsident bei seinem Neffen, dem Kaiser Franz Josef, für den Ankauf ein, und 1863 war der Handel perfekt: Sauerhof und Engelsbad gehörten somit zum Militärbadhaus und wurden als Offiziersbäder genützt – gleichzeitig waren die beiden Bäder aber auch für private Badegäste geöffnet.³⁴

³¹ Josef Adalbert KRICKEL, Baden (in Nieder-Österreich) und seine Umgebungen (Wien 1832), 47f. – Carl ROLLETT, Baden in Österreich, seine reichlichen Quellen und deren heilende Kräfte (Wien 1838), 74.

³² Theodor GETTINGER, Baden und seine Umgebungen (Wien 1851), 36.

³³ F.G.A. RESSEL, Baden (bei Wien) und dessen Umgebungen (Wien 1851), 76f.

³⁴ R. LORENZ, Festschrift anlässlich der Eröffnung des Bundesstaatlichen Thermalbades Engelsbad in Baden bei Wien (Wien 1950), 10f. – ROLLETT, Chronik 11/1898, 8.

Benennung der Quellen und Bäder.	Temperatur				Wassergehalt in ein. Min. nach Kub. Seh.
	der Quellen		der Bäder		
	Celsius	Reaum	Celsius	Reaum	
Engelsbad	35	28	34,5	27, 6	4, 7
" Stundenbad Nr. 1	—	—	32,7	26,16	—
" Stundenbad Nr. 2	—	—	31,6	25,28	—
" Stundenbad Nr. 3	—	—	32,1	25,68	—
" Stundenbad Nr. 4	—	—	32,3	25,84	—
Römerbad od. Ursprung	34,9	27, 9	—	—	19,46
" Stundenbad Nr. 1	—	—	34	27, 2	7,42
" Stundenbad Nr. 2	—	—	34,1	27,28	—
Sauerbad	34,6	27,68	34,3	27,44	—
" Stundenbad Nr. 1	—	—	33,4	26,72	—
" Stundenbad Nr. 2	—	—	33	26, 4	—
Franzensbad	34	27, 2	32,5	26	2,18
Trinkquelle	33,7	26,88	—	—	—
Antonsbad	—	—	33,2	26,56	—
Herzogsbad	—	—	33,1	26,48	—
Leopoldsbad	33,2	26,56	31,9	25,52	5,62
" Stundenbad Nr. 1	—	—	31,3	25,04	—
" Stundenbad Nr. 2	—	—	31,6	25,28	—
Theresienbad	—	—	—	—	—
" Stundenbad Nr. 1	—	—	32,5	26	—
" Stundenbad Nr. 2	—	—	32,8	26,24	—
" Stundenbad Nr. 3	—	—	32,2	25,76	—
" Stundenbad Nr. 4	—	—	32,7	26,16	—
" Stundenbad Nr. 5	—	—	31,7	25,36	—
" Stundenbad Nr. 6	—	—	32	25, 6	—
Johannesbad	32,9	26,32	32,8	26,24	10,31
Ferdinandsquelle	32,8	26,24	32,6	26,08	15, 5
" Fussbad	—	—	32,3	25,84	—
Mariazellerquelle	29,1	23,28	—	—	7,69
Peregrinusquelle	26,9	21,52	—	—	6,17
Mineral-Schwimmschule	—	—	22,9	18,32	—
Summe					93,94

Die Temperaturen der Badener Bäder
(aus dem Baden-Führer des Badearztes Dr. Franz Habel, 1852)

10.000 Gewichtstheile Wasser enthalten:

A Einzelbestandtheile	Sauerbad- quelle	Engelsbad- quelle	Petersbad- quelle	B Einzelbestandtheile zu Salzen verbunden	Sauerbad- quelle	Engelsbad- quelle	Petersbad- quelle
Schwefelwasserstoff	0-103	0-106	0-111	Calciumsulfhydrat Ca (SH) ₂	0-160	0-165	0-173
Kohlensäure	2-750	2-893	2-755	Kaliumsulfat	0-272	0-272	0-261
Schwefelsäure (SO ₂)	7-879	7-298	7-645	Natriumsulfat	6-065	6-096	5-905
Chlor	3-119	3-135	3-110	Calciumsulfat	4-433	4-286	4-971
Kieselerde	0-259	0-249	0-294	Chlorcalcium	1-292	1-511	1-416
Calcium	2-742	2-740	2-795	Chlormagnesium	3-067	2-901	2-948
Magnesium	0-775	0-733	0-745	Kieselerde	0-259	0-249	0-294
Alkalichlorid	5-231	5-258	5-091	Calciumhydrocarbonat	3-689	3-531	3-709
Davon entfällt:				Summe	19-237	19-011	19-677
auf Natrium	1-965	1-975	1-913	Freie Kohlensäure	0-889	0-975	0-761
auf Kalium	0-122	0-122	0-117	Berechnete Sulfatmenge einschließlich der Kieselerde	19-793	19-598	19-688
Abdampfückstand in Sulfate verwandelt	19-760	19-741	19-767	Berechneter Sulfatrest SO ₄	13-930	13-799	14-118
SO ₂ -Menge der Sulfate	13-790	13-701	14-074				

In nicht ermittelter Menge sind enthalten: Borsäure; Unterschwefelige Säure, Lithium, Strontium.

*Chemische Analyse der Sauerhof-, Engelsbad- und Petersbadquelle
(aus dem Baden-Führer des Dr. Josef Hoffmann, 1882)*

Um 1875 musste auch das sparsame Militär-Ärar erkennen, dass nach fast 60 Betriebsjahren eine durchgreifende Renovierung und Modernisierung überfällig geworden war; sie wurde von dem Badener Baumeister und Architekten Hugo Zimmermann in mehreren Jahresetappen durchgeführt, 1881 war das Werk abgeschlossen – bei diesem Anlass erhielt das Bad auch offiziell die verkürzte Namensform Engelsbad.³⁵ Eine zeitgenössische Beschreibung des Engelsbades:

... Ueber sanft geneigte schiefe Fußböden gelangt der Kranke, eventuell mittelst Rollwagen, ohne ... Stufen steigen zu müssen, in einen geräumigen, gut situirten Wartsaal, in welchen alle Zugänge zu dem Vollbad sowie zu den Separatbädern sich concentriren. Die Ankleideräume haben verschließbare Cabinen erhalten, sind gut gewärmt und zugfrei, das Vollbad, welches früher aus halbverfaultem Holz bestand, ist, um ein Bedeutendes vergrößert, aus reinlichem, unverwüstlichen Beton hergestellt worden und besitzt eine viel gefälligere Form als früher, nämlich eine Hufeisenform; auch ist der Gallerie-Fußboden tiefer gelegt worden, so dass die Badenden mit den Köpfen über den Rand des Bades sehen können, was einen bedeutend freundlicheren Eindruck macht.

³⁵ Karl CZUBERKA, Die Schwefelthermen zu Baden bei Wien. Nach Vorkommen, Wirkung und Anwendung (Baden 1882), 76. – 1903 wurde eine Neufassung notwendig, für die das Kriegsministerium eine geologische Studie bei Prof. G.A. Koch in Auftrag gab (Badener Zeitung Jg.24/Nr.40 vom 20.V.1903).

Die Separatbäder sind licht und freundlich, die Wannen sind gleichfalls aus Beton hergestellt und mit je 2 bequemen Sitzen versehen.

Alle Baderäume werden mittelst Gas-Oefen erwärmt, was eine ungemein bequeme und leichte Manipulation ermöglicht. Die Badewäsche wird auf oder in diesen Oefen beliebig stark erwärmt, ohne dass dieselbe Schaden leidet.

Eine Specialität dieses Bades ist der Trinkbrunnen, welcher in einer hohen, geräumigen Halle steht. Derselbe befördert mittelst einer leicht beweglichen Pumpe eine eigens für diesen Zweck gefaßte Quelle mit Thermalwasser aufwärts in einen geschliffenen, zierlichen Glas-Pokal, von wo man mittelst eines Hahnes ein beliebiges Quantum abzapfen kann. Es ist mit diesem Brunnen das Mittel geboten, für den leider wenig cultivirten innerlichen Gebrauch unserer heilkräftigen Thermen vorzusorgen ...³⁶

Um diese Zeit, als gemeinsames Baden von Männern und Frauen einer Entschuldigung bedurfte („Beim Betreten des Bassins und in demselben erscheint man nicht als Person, sondern gewissermaßen nur als schwimmender Kopf“), wurde eine wichtige Neuerung eingeführt: *Die Stunde von 8 bis 9 Uhr Morgens ist ausschliesslich für Damen bestimmt.*³⁷ Wie die weiteren Auflagen des Bäderführers zeigen, versuchte man es zwischendurch sogar mit zwei Damenbadestunden, aber so dringend war das Absonderungsbedürfnis auch wieder nicht – bis zum I. Weltkrieg sollte es bei 8 – 9 Uhr morgens bleiben.

Billige Schwefelbäder – aber nicht ganz legal!

Im April 1912 meldete die Badener Zeitung eine ganz besondere Aktion eines Schlaukopfes in der Weilburgstraße 4:

Billige Schwefelbäder verschaffte sich der in der Weilburgstraße beim Pergersteg etablierte Schuhmachermeister J. Kramer. Unter dessen Holzhütte zieht sich nämlich der betonierte Auslaufkanal des Engelsbades hin. Durch den Fußboden grub er sich einen 4 Meter tiefen Schacht zu dem Auslauf hinab, wo er sich eine regelrechte Badekabine einrichtete. Durch eine Anzeige des Stationskommandos fand sich am vergangenen Samstag nachmittags eine Kommission an Ort und Stelle ein, welche den Tatbestand aufnahm. Gegen Kramer wurde die Anzeige erstattet.³⁸

Wie die Geschichte ausging, wissen wir nicht, aber soweit bekannt, existiert das Geheimbad Weilburgstraße 4 heute nicht mehr ...

³⁶ Zeitungsausschnitt des Jahres 1881. In: Carl CALLIANO, Mapped Engelsbad, 1. – Schon um 1850 hatte man im Engelsbad eine Trinkkur eingeführt, doch wurden dagegen von ärztlicher Seite Bedenken geäußert, vgl. Franz HABEL, Baden und seine Heilquellen (Wien 1852), 61-63.

³⁷ Josef SCHWARZ, Die Heilquellen Badens (Wien 1886), 8, 12.

³⁸ Badener Zeitung Jg.33/Nr.27 vom 3.IV.1912.

Staatliche Mittelstandssanatorien Sauerhof und Peterhof

Nach dem I. Weltkrieg bestand kein Bedarf mehr an riesigen Militärbadehäusern, doch führte das neugegründete Volksgesundheitsamt des Bundesministeriums für soziale Verwaltung das Sauerhof-, Engels- und Peterhofbad mit all ihren Kureinrichtungen als staatliche Kuranstalten für den Mittelstand weiter. Diese eigentümliche Bestimmung gewann unter der Geschäftsführung von Hofrat Dr. Simon Krüger allgemeine Anerkennung. Der Versuch glückte, sie unter gemeinnützigen Gesichtspunkten, doch ohne Inanspruchnahme staatlicher Zuschüsse zu halten und dabei die Opfer des vergangenen Krieges zu berücksichtigen.³⁹

Das Grundkonzept war denkbar einfach: *vorerst Selbsterhaltung ohne Aufwendung öffentlicher Mittel, dann Erzielung kleiner Gewinne bei großer Frequenz* – mehr ein frommer Wunsch als eine tragfähige wirtschaftliche Basis, so möchte man meinen. Doch ging das Konzept auf: Im Mai 1925 konnte das Engelsbad gründlich renoviert werden, 1928/29 wurden zwei Seitentrakte des Peterhofs zur Gänze neu gebaut (nur die Außenmauern blieben stehen!) und im November 1931 wurden die Quellen von Engelsbad und Sauerhof neu gefasst – alles aus Eigenmitteln!⁴⁰

Das war natürlich nur bei streng ökonomischer Betriebsführung und klarer Kompetenztrennung der einzelnen Abteilungen möglich: Der Peterhof wurde nun zu einem Zwischending zwischen Spital und Pflegeheim für chronisch Kranke, der Sauerhof blieb Kuranstalt im klassischen Sinn, das Engelsbad wurde *im Hinblick auf seine besondere Eigenart ärztlicherseits bei Rheuma(Ischias)leiden älterer Leute und bei Herz- und Gefäßkrankheiten empfohlen*.⁴¹ Während des Massenandrangs in der Saison diente es aber auch als exklusive Ergänzung zum Sauerhof – von Ende Oktober bis Mitte Juni blieb es geschlossen.⁴²

Mit einer gewissen Selbstzufriedenheit stellte Hofrat Dr. Krüger 1932 fest: *Es wäre fehl am Ort, unseren beiden Anstalten eine vermeintliche Behinderung des freien privaten Unternehmungsgeistes oder das Schreckgespenst der sogenannten „Verkassung“ entgegenzuhalten. Unsere beiden Anstalten haben vielmehr der neuen zeitgerechten Type des Mittelstands-Sanatoriums Heimatrecht in Baden erworben und diesem altbewährten Kurort einen lebendigen Zustrom neuer Kurgäste gebracht.*⁴³

³⁹ R. LORENZ, Festschrift anlässlich der Eröffnung des Bundesstaatlichen Thermalbades Engelsbad in Baden bei Wien (Wien 1950), 11. – Lorenz nennt den medizinischen Direktor irrtümlich Binder statt Krüger, doch vgl. Krügers zahlreiche Veröffentlichungen.

⁴⁰ Simon KRÜGER, Die Staatlichen Mittelstands-Sanatorien Sauerhof und Peterhof in Baden bei Wien. Sonderdruck aus: Das österreichische Gesundheitswesen (Wien o.J.). – Carl CALLIANO, Mappe Engelsbad, 7.

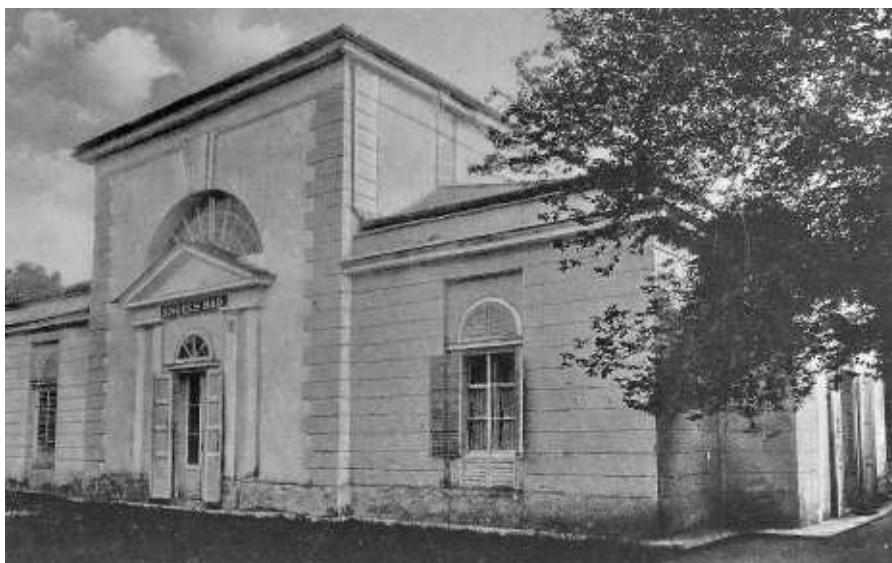
⁴¹ Walter HERMANN, Die Kurstadt Baden bei Wien (Baden 1925), 109, 116.

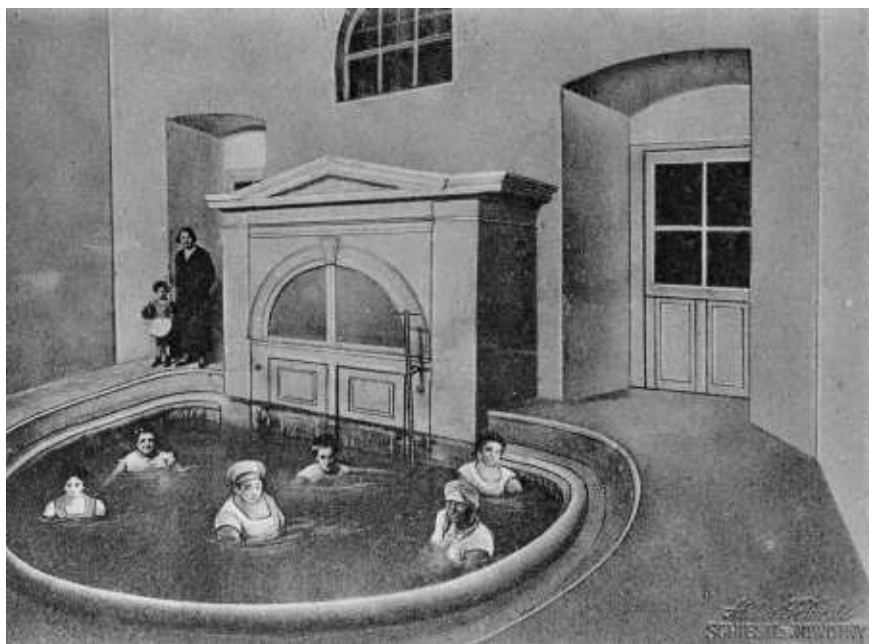
⁴² CALLIANO, Mappe Militärbadhaus, 38, 44, 45; Mappe Engelsbad, 6.

⁴³ Simon KRÜGER, Die Ausgestaltung einer kurörtlichen Spezialheilanstalt. In: Zeitschrift für das gesamte Krankenhauswesen (Berlin 1932, Heft 3), 51f.



*Staatliche Heilanstalt Engelburg – Engelsbad; Ansichtskarten ca. 1930
(oben: Foto H. Brühlmeyer, Baden; unten: Foto Schiestl-Novotny, Baden)*





*Badebetrieb im Engelsbad, Ansichtskarte ca. 1930
(Retuschiertes Foto Schiestl-Novotny, Baden)*

Aber bei allem Bekenntnis zum freien Unternehmertum: Ein guter Teil der Betten wurde ja doch von verschiedenen Sozialversicherungen gebucht, und als nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich Peterhof und Sauerhof (und damit das Engelsbad) der Verwaltung des Reichsgaus Niederdonau unterstellt wurden, traten auch diese immer mehr zu Gunsten des militärischen Lazarettbetriebes zurück.⁴⁴

Kurhaus Engelsbad

An das Erfolgsrezept der Zwischenkriegszeit hätte man nach den Schrecken des Krieges und der ersten Jahre der Besatzungszeit gern angeknüpft. Aber Peterhof und Sauerhof waren noch in den Händen der Besatzungsmacht, und so wurde das Engelsbad nach über 120 Jahren wieder selbständig. Es war die erste der drei Kuranstalten des Sozialministeriums, die nach dem II. Weltkrieg wieder eröffnet wurde: Am 1. Mai 1950 war es so weit.⁴⁵

⁴⁴ KURVERWALTUNG des Heilbades Baden bei Wien (Hg.), Führer durch das Heilbad Baden bei Wien (Baden 1941), 56.

⁴⁵ Viktor WALLNER, Russen, Bäder und Casinos. Baden von 1945 bis 1995 (Baden 1995), 15.

Aber mit dem Engelsbad allein war kein Staat zu machen, und als die Besatzungsmacht 1955 endlich die beiden großen Bäder räumte, sah sich das Sozialministerium außer Stande, die verwüsteten Betriebe zu sanieren: 1957 wurde der Antrag auf Demolierung des gesamten Baukomplexes Petersbad – Sauerhof – Engelsbad gestellt, um das Gelände dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger zur Errichtung einer Rheumaheilanstalt verkaufen zu können.

Nach mühsamen Verhandlungen wurde ein Kompromiss mit dem Bundesdenkmalamt erreicht: Sauerhof und Engelsbad sollten erhalten bleiben, Peterhof und Engelnburg (also das Wohngebäude neben dem Engelsbad) wurden preisgegeben – der Abbruch erfolgte bereits 1958. Das Gelände des Engelsbades und der Engelnburg wurde aus dem Gesamtkomplex herausgelöst und der „Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten“ verkauft.⁴⁶



*Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten, Kurhaus Engelsbad, 1968
(Ansichtskarte, Verlag P. Ledermann, Wien)*

Nun entstand hier das „Kurhaus Engelsbad“ der „Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter“, wie diese Sozialversicherung inzwischen hieß. Zur Eröffnung am 15. Dezember 1965 erschien sogar Kardinal Franz König und Bundespräsident Franz Jonas: *Nach einer Besichtigung des äußerst modernen, geräumigen Hauses, das 63 Einbettzimmer und 11 Zweibettzimmer, neuzeitlich, hell und gefällig eingerichtet,*

⁴⁶ Zusammenfassung nach: Walter HAFNER, *Der Sauerhof in Baden bei Wien. Von der „Ruine“ zum Luxushotel* (Wien 1980), 11-13.

umfaßt, und einem Blick in das zur Zeit noch nicht vollständig fertiggestellte Engelsbad, das 14 Wannebäder beinhalten wird, begab sich der Bundespräsident mit Bürgermeister Prof. Wallner und den Herren seiner Begleitung zu Fuß durch die Stadt und durch den Kurpark in den Mittleren Kurhaussaal, wo die Festgäste gemeinsam das Mittagmahl einnahmen und in angeregter Unterhaltung lange beisammen blieben.⁴⁷

Gutachten der bundesstaatlichen Anstalt für experimentell-pharmakologische und balneologische Untersuchungen vom 12. April 1950

GEOLOGISCHES:

Mit anderen Heilquellen von Baden tritt die Engelsbadquelle aus einer geologischen Bruchlinie, die von Wien-Mödling über Baden und Vöslau bis Fischau zieht, aus größerer Tiefe aus.

DIE QUELLE UND IHRE EIGENSCHAFTEN:

Das Wasser der Engelsbadquelle kann nach seinen hauptsächlich gelösten Stoffen als muriatisch- (wegen des Chloridgehaltes) -sulfatische Schwefeltherme bezeichnet werden. Für die Heilwirkung in erster Linie verantwortlich ist der in Form von Schwefelwasserstoff und Sulfiden im Wasser enthaltene Schwefel. Dieser wird außerordentlich leicht resorbiert, und zwar wird er nicht nur bei Trinkkuren in den Organismus aufgenommen, sondern im Bad direkt über die Haut und durch Einatmen von Schwefelwasserstoff aus dem Luftraum über dem Badewasser. Im Körper erleiden die aufgenommenen Schwefelverbindungen weitgehende Umwandlungen; dieser Umbau zu Verbindungen, die für den Organismus von Bedeutung sind – es sei erwähnt, dass die Anwendung von Schwefelbädern zu einer Vermehrung von Glutathien im Blute führen kann, – wird mit der Heilwirkung der Schwefeltherme in Zusammenhang gebracht. Zum Teil werden diese Schwefelverbindungen im Organismus gespeichert. Der zugeführte Schwefel greift in die verschiedensten biologischen Vorgänge ein. Dementsprechend besitzt das Thermalwasser der Engelbadquelle

EINEN WEITEN UMFANG VON INDIKATIONEN:

Schwefel wirkt unspezifisch umstimmend und kann dadurch bei verschiedenartigen chronischen Krankheiten und bei nervösen Leiden heilend wirken. Er greift in Stoffwechselforgänge ein – der Gesamtstoffwechsel sinkt oft ab, Harnstoff und Harnsäure werden vermehrt ausgeschieden, der Blutzucker wird vermindert – so dass schwefelhaltige Thermalbäder zur Behandlung von GICHT und anderen STOFFWECHSEL- sowie LEBERERKRANKUN-

⁴⁷ Badener Zeitung Jg. 86/Nr.52 vom 25.XII.1965.

GEN herangezogen werden. Die günstige Wirkung auf Lebererkrankungen und bei chronischen Vergiftungen wird auf die Umwandlung des zugeführten Schwefels zu Schwefelverbindungen bezogen, die bei Entgiftungsvorgängen im Organismus allgemein eine wesentliche Rolle spielen. Durch Verbesserung der Durchblutungsverhältnisse vermag das Thermalwasser des Engelsbades bei den verschiedenen HERZ- und GEFÄSSKRANKHEITEN, aber auch bei HAUTKRANKHEITEN und anderen chronischen Leiden heilend einzugreifen. Eine besonders wichtige Indikation ist die Behandlung von KNOCHEN- und GELENKLEIDEN, die mit dem hohen Schwefelgehalt des normalen Gelenkknorpels in Zusammenhang stehen dürfte. Weitere Indikationen stellen Erkrankungen der ATMUNGS- und VERDAUUNGSORGANE dar, ebenso auch NIERENLEIDEN und FRAUENKRANKHEITEN. Die allgemein umstimmende Wirkung zeigt sich auch bei REKONVALESZENZ und bei der Behandlung von VERLETZUNGSFOLGEN. Es darf nicht vergessen werden, dass SPÄTZUSTÄNDE DER LUES oft günstig beeinflusst werden und dass Schwefelbäder die antiluetische Wirkung von Quecksilber und Wismut zu verstärken vermögen. Entsprechend der schnellen Resorption des Schwefels kann das Thermalwasser in allen Kurformen – als Bad, als Trinkkur oder zur Inhalation verwendet werden.

*Bundesstaatliche Anstalt für experimentell-pharmakologische und balneologische Untersuchungen, Dr. W. Weis m.p.*⁴⁸

Vom Kurhaus Baden zum Rehabilitationszentrum Engelsbad

Nach mehr als 40 Jahren waren sowohl das Gebäude als auch das Konzept des Kurhauses in die Jahre gekommen. Im Juli 2007 erfolgte eine provisorische Übersiedlung in das Schlosshotel Gutenbrunn (auch im angrenzenden Mariazellerhof wurden 40 Zimmer gemietet), so dass der Kurbetrieb trotz der Adaptierungsarbeiten ungehindert weitergehen konnte. Modern, freundlich, hell, den neuesten medizinischen Kenntnissen angepasst – so lauteten die Grundsätze der Neugestaltung. Am 2. Juni 2009 wurde das Engelsbad mit neuer Akzentsetzung wiedereröffnet: Es dient nun als Rehabilitationszentrum und bietet 124 Einzelzimmer, Restaurant, Café, Multimediaraum, Fitnessstudio, Schwimmbad und 2 Terrassen.⁴⁹ Eine fast 1000-jährige Institution bleibt unterwegs in die Zukunft!

⁴⁸ Kopie StA B, Beilage zu: W. MARKTL, Balneomedizinische Beurteilung und Erstellung der medizinischen Indikationen für die Heilquelle Engelsbad in 2500 Baden bei Wien (MS Wien 2000). – Im Jahre 1998 wurde die Temperatur der Engelsquelle mit 32,9 °C angegeben, vgl. Rudolf MAURER, Bäder – Badleut – Badeknecht. In: Sonia HORN, Susanne Claudine PILS (Hg.), Sozialgeschichte der Medizin – Stadtgeschichte und Medizingeschichte (Thaur-Wien-München 1998), 11-18, hier 18.

⁴⁹ www.bva.at – abgefragt am 30. Okt. 2012.

Anhang

Besitzerlisten und Hausgeschichten in Stichworten

Der „Rebhaufen“ (Grundherrschaft Heiligenkreuz)

1294 Liupoldus Rosenberger, Grunddienst 50 Pfennig⁵⁰

1388 *Rustica* (= Frau Bauer), Grunddienst (gemeinsam mit der „Engelburg“) ½ Pfund 18 Pfennig (Gb. 1388, 30v)

1435 Friedrich („Fridl“) und Margaretha Pawr, Grunddienst 10 Pfennig (= *behaust guet enhalbs pachs, genant der Rewhawffen*)

1441 Verpfändung an Kunz Hagnawer um 2½ Pfund

1442 Peter und Katharina Swerger kaufen das Haus und versetzen es um 3 Pfund an Hans Rueber. Noch im selben Jahr stirbt Katharina; Peter und sein Sohn Leonhard verkaufen an Peter und Margaretha Sporenhelbling; sie müssen auch die Verpfändung übernehmen (Gb. 1435, 24r, 235v, 236v)

1457 Stefan und Elisabeth Hafner (Kauf) = *enhalbs pachs zunagst dem Schottenhof*

1458 Verpfändung an Andreas und Agnes Molmanstorffer für 5 Pfund

1458 Margaretha, Tochter des Unpeschayden (Kauf)

Margaretha war anscheinend mit einem Hans Czimerman verheiratet, denn nach 1468 ist ein „Hans Czimerman im Rebhaufen“ erwähnt (HHStA, HS Rot 154, 25v)

1478 Peter Parwir erbt das Haus von seiner Mutter, verkauft aber gleich weiter an Peter und Ursula Vischer (Gb. 1453, 164v, 134r, 135v)

(bis 1523) Hans Rottinger (Besitzer des Sauerhofs) (Db. 1515, 4v)

(bis 1533) Ulrich Wulffing, der aber keine Abgaben dafür entrichtet

1534 Jakob Schaur, Bürger zu Baden, und seine Frau Margaretha (durch Ablöse der Erben) = *hofstatlein genant der Rebnhauffen*

1556 Da der Grunddienst nie bezahlt wird, verkauft die Grundherrschaft um 8 Gulden an Mattes Theisinger, Papiermüller zu Leedorf, und seine Frau Barbara (Gb. 1453, 227r)

1613 die verwitwete Barbara und ihr 2. Mann Martin Purman (Gb. 1541, 19r)

(ca. 1639) Georg Schueller

(ca. 1651) Martin Schueller

1656 (?) Lorenz und Katharina Khendtlein

1658 Richter und Rat der Stadt Baden (Db. 1597, 9v)

= *hofstatt enhalb des bach, Rebenhäusel genannt, so aniezo ein 10 pfunder weingartsetz* (Gb. 1685, 27r)

(nach 1748) Carl Hieronymus von Doblhofen (Db. 1699, 14v)

⁵⁰ Benedict GSELL, Das Gültенbuch des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz (Wien 1866), 37-42.

Der „Schottenhof“ (freies Eigen – Grundherrschaft Pfarre Baden)

1337 *Mert der Panczier* (= Martin der Panzerschmied) und seine Frau Margaretha verpflichten sich und ihre Besitznachfolger, der Badener Pfarrkirche St. Stephan jährlich am 25. März ½ Pfund Wachs für den Marienaltar zu spenden.

1438, 1449, ca. 1467 Hans Rucher, *parlir* (= Baumeister) zu Baden, und seine Frau Dorothea (= *haws, leyt enhalbs pachs in Schottenhoff*)

1481 (?) die verwitwete Dorothea⁵¹

(nach 1481) Melchior Rucher (erbt)

bis 1534 Ulrich Wulfing

1534 Jakob Schawr, Bürger zu Baden, und seine Frau Margaretha (durch Ablöse der Erben) (s. Text)

1553 (?) Erben der Margaretha: ihr (inzwischen ebenfalls verstorbener) 2. Mann Joachim Lyndtner, ihr Sohn aus erster Ehe Hans Schaur, ihr Bruder Thoman Moßer; einige dieser Erben beerbt Georg Schaur, Ratsbürger zu Baden.

1561 Georg und Margaretha Schaur lösen die anderen Erben ab.

(vor 1582) Mathes Schauer erbt als Sohn, stirbt aber vor Erreichung der Volljährigkeit.

(vor 1582) Margaretha, Witwe des Mathes Teysinger (erbt als Halbschwester aus früherer Ehe des Vaters)

1582 Mathes Teysinger, Papiermacher auf der Papiermühl bei Paden, und seine Frau Barbara (erbt von der Mutter)

(vor 1625) die verwitwete Barbara Teysinger löst ihren Sohn Andreas ab und heiratet Martin Puermann.

1625 der verwitwete Martin Puermann (löst seinen Stiefsohn Andreas ab)

1639 Georg Schueller, Bürger und des Äußern Rats (Kauf)

(ca. 1647) seine Witwe Ursula

(ca. 1651) ihr Sohn Martin Schueller, Bürger zu Baden

(nach 1651) sein Schwager Hans Rietmüller, Bräumeister (Kauf)

(ca. 1654) dessen Witwe Katharina geb. Schuller (erbt)

1656 Lorenz Khendlein, Mitbürger und Apotheker, und seine Frau Katharina, verwit. Rietmüller

1658 Richter und Rat der Stadt Baden (durch Tausch)

= *ein abkommen enterhalb des Schwecheter bachs gelegen behaustes gueth, die Engelburg oder vor jahren der Schottenhof genant*. Dazu gehört ein Baumgarten (= Obstgarten) bis an die Planke des *gesteugs* (= Gehsteigs), hinten daran grenzen die

⁵¹ 1438 „Meister Hans Rucher“ oder „Meister Hans Pulier“ (StiA H, Gb. 1435, 235r, 237v); als Weingartenbesitzer erwähnt um 1447 (StA B, Bb. Gaming 1411, 31r; 1447, 101v, 102r); 1447 Erwähnung seiner vier Kinder Kaspar, Melchior, Stefan und Katharina, die schon erwachsen sind (StA B, Bb. 1411, 42v; 1447, 82v); 1481 stiftet seine Witwe in Kleinmariazell einen Jahrtag für sich und ihren verstorbenen Gatten (Otto EIGNER, Geschichte des aufgehobenen Benedictiner-Stiftes Mariazell in Österreich (Wien 1900), 113).

8 Pfund Weingärten; statt des halben Pfundes Wachs können 1 Schilling und 10 Pfennig in bar bezahlt werden. Die Gewähr erneuert der Mühlverwalter.
(Gb. 1467, 84v, 85v, 65r, 93v, 99r, 104v, 107v)
1699 *Mühlambt zu Baaden* (Gb. 1699, 5r)
1753 Frau Magdalena von Doblhoff
1768 Herrschaft Weikersdorf (Gb. 1799, 7r)

Die „Engelburg“ (Grundherrschaft Heiligenkreuz)

1294 Hertwicus; Grunddienst 80 Pfennig
1388 *Rustica* (= Frau Bauer); Grunddienst (zusammen mit dem Haus „Rebhaufen“) ½ Pfund 18 Pfennig (Belege wie „Rebhaufen“)
1435 Paul Eckhart; Grunddienst 3 Schilling 16 Pfennig
(nach 1435) die Geschwister Hans, Sigmund und Barbara Eckhart (= *haws enhalbs pachs ... zunagst maister Hansen haws*; gemeint: Hans Rucher, vgl. „Schottenhof“)
1441 (?) Peter Fleschacher von Wagram und seine Frau Barbara
1441 Die Brüder Mattes und Fabian Sbab (Schwab) stellen Erbensprüche auf die Hälfte des Hauses ihres Stiefvaters Peter Fleischhacker.
= *haws gelegen enhalb pachs, genant die Engelpurck* (Gb. 1435, 24v, 240v)
1469 Fabian v. Leubelstorff (= Leobersdorf) stellt Erbensprüche auf die Engelburg.
1476 Fabian Schwab zu Lewbelstorff (erbt das halbe Haus)
1479 Peter von Spreczaren und seine Frau Barbara, Witwe des Peter von Wogram (durch Erbschaft und Ablöse des Fabian Schwab)
= *weingarten zu Paden in der Engelpurk, zunagst des Melchior weingarten* (= Melchior Rucher, vgl. „Schottenhof“)
1479 Verpfändung an Mattes Frolich, Bürger zu Wien, um 11 ungarische Gulden *minder eines ort* und um 40 Pfennig
1480 Herr Konrad Awer (Kauf)
1499 Da schon längere Zeit keine Dienste mehr entrichtet wurden, von Bruder Friedrich, Kellermeister des Stiftes Heiligenkreuz, als „Reisgut“ an Andreas und Dorothea Schwanz übergeben.
1513 (?) Wolfgang Schwanz (erbt als Sohn) und seine Frau Ehrentraut
1550 Wolfgang Schwanz jun., Bürger zu Baden, und seine Frau Margaretha (Wolfgang löst seine vier Geschwister ab)
(Gb. 1453, 14r, 200r, 179r, 181r, 213r, 181v, 200r, 101r)
vor 1596 Jakob Schweikhart (Kauf)
1596 Mattes Teisinger, Papierer zu Leesdorf, und seine Frau Barbara (Kauf)
(Gb. 1541, 18v)
Von nun an immer dieselben Besitzer wie der „Rebhaufen“!

Benützte Archivalien / Abkürzungen

Bb. Bergbuch

Db. Dienstbuch

Gb. Grundbuch, Gewährbuch

ROLLETT, Chronik Hermann ROLLETT, Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien, 13. Bde. (Baden 1880 – 1900)

HHStA Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien

HHStA, HS Rot 154 (Db. Gaming 1465)

NÖLA Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten

NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/4 (Gewährbuch Augustiner neu C)

NÖLA, BG Baden 31/1 (Grundbuch Heiligenkreuz EE)

StA B Stadtarchiv Baden

StA B, Urk. K 2

StA B, Ratsprotokolle

StA B, Bergbücher Gaming 1411, 1447

StA B, Gb. Stadt Baden 1687

StiA H Stiftsarchiv Heiligenkreuz

StiA H, Grundb. 1388, 1435, 1453, 1541, 1685; Dienstb. ca. 1515, 1597, 1699

StiA Melk Stiftsarchiv Melk

StiA Melk 32 (Baden), Karton 1, Grundbuch Pfarre Baden ca. 1467

StiA Melk 32 (Baden), Karton 1, Dienstbuch 1699/1799 der Pfarrkirche Baden

Inhalt

Einleitung	1
Die Neugründung Badens ca. 1100 – und das Engelsbad ist auch dabei! ...	3
Die drei Urhäuser der Ortschaft Engelburg	4
Die Engelburg als städtisches „Inwohnerhaus“	6
Das Engelsbad	8
Ein erstes Projekt für das Engelsbad?	12
Der Kornhäusel-Bau	13
„K.k. Ärarial-Bäder“	15
Billige Schwefelbäder – aber nicht ganz legal!	18
Staatliche Mittelstandssanatorien Sauerhof und Peterhof	19
Kurhaus Engelsbad	21
Gutachten der bundesstaatlichen Anstalt für experimentell-pharmako- logische und balneologische Untersuchungen vom 12. April 1950....	23
Vom Kurhaus Baden zum Rehabilitationszentrum Engelsbad	24
Anhang	
Besitzerlisten und Hausgeschichten in Stichworten	25
Benützte Archivalien / Abkürzungen	28



*„Der alte Sauerhof nebst Engelbad und dessen Quellstube“, ca. 1820
(Kolorierte Federzeichnung eines unbekanntes Künstlers;
Rollethemuseum, TSB 616)*

Die Ansicht war wohl als Abschiedsbild vor dem Abbruch des uralten Sauerhofs gedacht, wurde aber – wie die schemenhafte Kutsche vor der Engelburg erkennen lässt – nie vollendet.

Von links nach rechts: Engelburg – mittelalterlicher Turm und Renaissance-Badegebäude des Sauerhofs – Quellstube der Engelsquelle